

## **+ Ratschlag an Versicherer: „Habt keine Angst vor APIs, es ist nicht so schlimm wie ihr denkt“**

10. April 2024

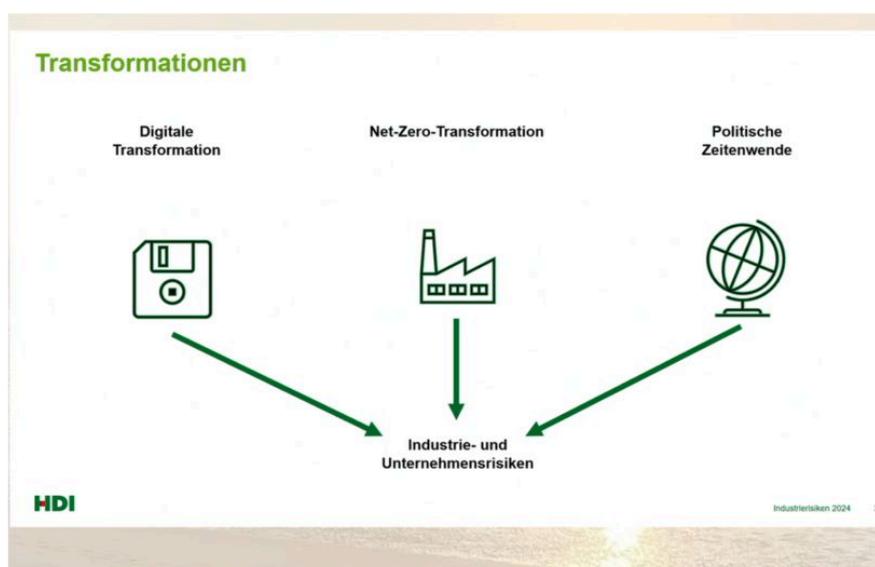


v.l.n.r: Dirk Schilling (HDI Global), Thomas Ranke (HDI Global), Daniela Lischker (BASF) und Dr. Alexander Skorna (Funk Consulting) (Bildquelle: MCC)

Es sei schon ein Unterschied, ob ein herkömmliches Fahrzeug oder ein Elektroauto brenne. Weil sich die Industrieproduktion ändert, verschieben sich auch deren Risiken und damit auch die Schadenfrequenz, leitete HDI-Global-Manager Dirk Schilling das MCC-Event zum Thema „Industrierisiken“ ein. Makler, Schadendienstleister und die

versicherungsnehmenden Industrievertreter stellen sich der Digitalisierung und Dekarbonisierung, aber die Versicherer sind dabei nicht immer auf gleicher Höhe, so das Urteil der Referenten.

Industrierisiken sieht Dirk Schilling, Head of Guidance and Captive Services, HDI Global SE, stark unter dem Transformationsgedanken. Die Produktion ändert sich, sodass auch damit sich die Produktionsrisiken und deren Schadenhäufigkeiten ändern. Neben der digitalen Transformation sowie der Net-Zero-Transformation musste er jedoch eingestehen, dass er und viele andere Experten den dritten Punkt des Wandels nicht kommen sahen: die politische Zeitenwende durch den Ukraine-Krieg. „Das hat natürlich Konsequenzen in Form von Sanktionen, umleitenden Handelsströmen und steigenden Primärrohstoffpreisen.“



Dr. Dirk Schilling von HDI Global SE übernahm die Einführung sowie die Moderation bei allen Diskussionsrunden. (Bildquelle: MCC)

Können Versicherer in diesem Transformationsprozess eine entscheidende Rolle spielen? Dieser Frage widmeten sich viele Vortragenden. Lutz Torbohm, Versicherungseinkäufer des Anlagebauers SMS Group, der kürzlich auch auf der „Jahrestagung Haftpflicht“ zu Wort kam, hob hervor, dass das Familienunternehmen aufgrund der Dekarbonisierung Rekordaufträge verzeichnet, es gehe um die Herstellung von grünem Stahl mithilfe von Wasserstoff. Er merkt an, dass SMS schon immer einem technologischen Wandel unterlegen hat (siehe Folie) und es daher schon immer von Vorteil war, wenn gegenüber ein Underwriter saß, der Ahnung vom Industriegeschäft hat.

Ebenso brauche man ganz neue Kapazität bei der Deckung, wenn allein ein schwedisches Start-up namens H2 Steel Green für die Errichtung des ersten grünen Stahlwerkes fünf Mrd. Euro von Investoren einsammeln kann. Auch wenn seiner Meinung nach die Allianz das Wachstumspotenzial der grünen Revolution erkannt hat, sitze man bei vielen Risikomanagern und frage Sie, ob diese beim Deckungsschutz dieser neuen Technologie dabei wären. Diese können nicht immer eine Antwort liefern, da die Technologie zu neu sei.

### Milestones: Six Dates that made SMS group

1871	1904	1952	1989	2016	2023
<ul style="list-style-type: none"> <li>› Many roots – one company</li> <li>Carl Eberhard Weiss starts a forging business</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>› Global reach and local expertise - we supply our first rolling mill to China</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>› A partner for megaprojects - building the first integrated steel plant in India</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>› Pioneering solutions - we invent CSP technology – a revolution in sustainability</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>› Lifecycle partner - the Learning Steel Plant – our first fully digital steel production facility</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>› #turningmetals green – shaping the future of metal and driving the green revolution</li> </ul>

**SMS group** 154%

„Der nächste Kondratieff wird ein grüner sein“

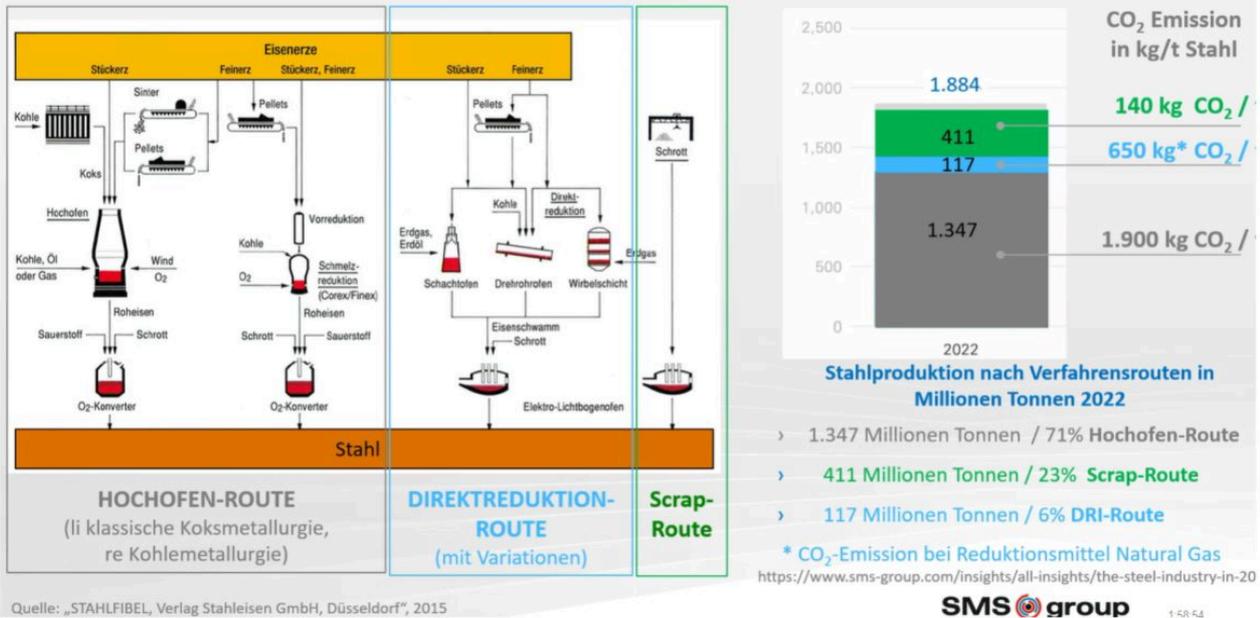
**Fünf lange Wachstumszyklen lassen sich seit der industriellen Revolution Ende des 18. Jahrhunderts feststellen, die jeweils von neuen Technologien ausgelöst wurden.**

AGI prognostiziert die Digitalisierung der nächsten Schlüsseltechnologie, die das Wirtschaftsleben durch Roboter und KI durchdringt und eine Aussöhnung von Ökologie und Ökonomie ermöglicht.

Der Übergang vom parasitären zum symbiotischen Wachstum wird betont!

Abbildung : Die langen Wellen des Wachstums

## Transformationserfordernis Stahlherstellung - Verfahrensrouten Anteile /CO<sub>2</sub>-Footprint



Torbohm: Die Stahlindustrie ist für acht Prozent der gesamten CO<sub>2</sub>-Industrieabgasen verantwortlich. Das könne sich schnell ändern, da man bei der grünen Stahlherstellung Erdgas durch Wasserstoff ersetzt.

## Steigerung der Datenqualität durch APIs

Das Thema Implementierung internationaler Versicherungsprogramme haben Béla Cluse, Insurance Specialist, Knauf V.V.G., und Michael Seidl, Leiter Haftpflicht und Produkthaftung, DMW Assekuranz und Risikomanagement GmbH, umfassend beleuchtet. Beide durften in der anschließenden Diskussion drei Wünsche an die Versicherer äußern. Seidl wollte transparent nachvollziehen, wie Versicherer mit den Basisdaten auf eine bestimmte Prämienhöhe kommen. Zweitens wünsche er sich in manchen Fällen mehr Schnelligkeit und als dritten Wunsch äußerte er mehr Innovationskraft seitens der Versicherer.

Cluse appellierte an die Versicherer, dass sie – wenn sie eigene IT-Systeme bauen – erstens die einfachen Schnittstellen innerhalb des Unternehmens miteinander einwandfrei

verbinden solltet und zweitens rechtzeitig mit den Kunden über das IT-Projekt sprechen müsst. Drittens: „Habt keine Angst vor APIs, es ist nicht so schlimm wie ihr denkt.“ Sein Vortrag widmete sich überwiegend den Programmschnittstellen (Application Programming Interfaces – API), die es Versicherern ermöglichen, auf Daten von Dritten zuzugreifen und diese nahtlos zu integrieren, wo und wann sie benötigt werden. Mehrmals lobte er dabei die Aufstellung der Zurich Insurance. Dort sei man laut Cluse gewillter das Thema zu verfolgen als bei anderen Versicherern. „Aber wir versuchen kontinuierlich mit den Versicherern, mit denen wir auch langfristige Geschäftsbeziehungen pflegen, in diese Richtung zu notchen, dass sie doch da mal ein bisschen Zeit investieren.“

Im Schadenbereich seien APIs eigentlich nicht mehr wegzudenken: „Wir sagen unseren Kollegen, sie sollen uns über jeden Schaden informieren, aber auch wir kriegen nicht alles mit. Und da hilft uns vor allem die API im Schadenbereich massiv“, so der Experte von Bei Knauf V.V.G. „Man muss nicht ständig alle fragen, man fragt gezielt. Und man kann eben die Datenstände vergleichen und kann im Prinzip den Versicherer dann auch was zurückspielen und dadurch zusammen die Datenqualität gemeinsam verbessern, weil das Wichtigste ist, dass die Datenqualität stückweise erhöht wird. Das geht nicht von heute auf morgen, aber man muss irgendeine Lösung schaffen, die Datenqualität graduell einfach immer höher zu kriegen. Und daran haben nicht nur wir ein Interesse, sondern daran hat der Versicherer auch ein Interesse.“

### Thing: API im Schadenbereich



- Spiegelung des aktuellen Schadenstands im internen RMIS System
- Nachhaltung von Reserveänderungen und Teil-Auszahlungen
- Direkte Benachrichtigung bei neu angelegten Schadenfällen weltweit

Verbesserung der Datenqualität & Reduktion des Arbeitsaufwands für konventionellen Datenvergleich aus unterschiedlichen Datenquellen



Be der Implementierung internationaler Versicherungsprogramme komme man ohne APIs nicht aus, sagt Béla Cluse, Insurance Specialist, Knauf V.V.G.

Beim internen RMIS-System habe man bei Knauf bewusst auf eine Standard-Lösung gesetzt. „Wir haben es ein bisschen angepasst, aber die Software, die es da am Markt gibt, ist aus meiner Sicht vollkommen ausreichend.“ Wenn Unternehmen am Markt nichts finden und glauben, dass sie es selber bauen müssen, dann beginnt laut Cluse „in der Regel das Elend eines jeden IT-Prozesses“.

Auch bezüglich möglicher Kapazitätsprobleme bei der Implementierung internationaler Programme bezog Cluse Stellung: Es wird komplizierter und schilderte ein Fall, wo die Axa kurzfristig abgesprungen sei. „Wir haben die Axa als Fronter da und die haben ja das Problem mit ihrer US-Einheit und die US-Einheit wird dann direkt versichert. Und das war unseren Beteiligten in den letzten sieben Jahren nicht klar. Und jetzt kam genau so was hoch, weil das sind genau die Aspekte, wo wir dann ja auch überrascht werden, weil wir von diesen internen Diskussionen nichts mitbekommen.“

Für die Referenten von Knauf und SMS Group gab es Lob von Dr. Alexander Skorna. Seit über 10 Jahren ist er beim Makler Funk und sagte, „es wäre schön, wenn im Grunde jedes Kundenunternehmen so proaktiv und so professionell letztlich aufgestellt wäre“ wie die Vorredner. In seinem Vortrag ging es um Resilienz. Das bedeutet, „dass Unternehmen im Grunde Krisenereignisse weitgehend unbeschadet verkraften können“. Funks Kundenklientel ist der Mittelstand, dieser befindet sich laut Skorna „in einer Art Schraubzwinde aus eben verschiedenen – wir nennen das dann auch Polykrisen, also das heißt verschiedene Krisenherde, die treten gleichzeitig in der Welt auf. Und da drüber gelagert kommt jetzt eben der Klimawandel oder die Klimakrise noch hin zu.“ Hierbei stellt sich ihm die Frage, „ob das Geschäftsmodell eigentlich noch tragfähig ist, angesichts dieser ganzen Druckpunkte, dieser Risiken, die auf Unternehmen einwirken?“

## **Emissionen reduzieren und kompensieren**

Skorna ging im Vortrag darauf ein, dass man beim Risiko- und Nachhaltigkeitsmanagement der Zukunft die Resilienz der Unternehmen in mehreren Dimensionen anschauen müsse. Einerseits finanziell. „Also das heißt, dass letztlich Gewinn- und Verlustrechnung und Bilanz irgendwo natürlich robust genug sein sollen.“ Das gehe dann aber weiter in die operativen Prozesse der Wertschöpfung bei der Frage, welche Technologien werden benutzt? Wasserstoff, IoT, Sensorik? Wenn Funk im Gespräch mit Kunden ist, dann geht es erstmal darum im Zuge des PDCA-Zyklus Managementprozesses, „entsprechende Risiken zu identifizieren, zu analysieren, zu verifizieren und dann entsprechende Maßnahmen letztlich dann auch erst mal zu definieren und dann auch später umzusetzen, damit diese Risiken letztlich dann auch umgehen zu können. Und zum Schluss wird das Ganze gemäß der Idee der Berichterstattung natürlich auch noch öffentlich zu berichten sein.“

Könne man bestimmte Risiken nicht umgehen, müsse man laut Skorna über Standortverlagerungen im Zweifel zu sprechen. „Also das wird auf uns zukommen, als eine Maßnahme unter vielen. Sie können natürlich über überbaulichen Hochwasserschutz beispielsweise noch einiges an Zeit gewinnen – keine Frage: Aber am Ende muss auch dann der Worst-Case natürlich irgendwo mal zur Sprache kommen und das geht bis zu den Standortverlagerungen.“ Im Zuge der grünen Transformation wird es seiner Meinung

nach auch innovative Produkte geben, er setzt viel Hoffnung dabei auf parametrische Konzepte.

Im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit fällt oft das Stichwort Greenwashing. Skorna verweist darauf, dass man Unternehmen nicht darüber berät, sich grüner zu machen. „Es gibt seitens der Regulatoren klare Vorgaben, was jetzt Greenwashing ist und was nicht. Und es gibt auch die ersten Gerichtsurteile zu dem Thema“, so der Funk-Manager. Für ihn gibt es im Endeffekt drei Punkte, die man im Zuge der grünen Transformation beherzigen sollte als Unternehmen. Der erste Punkt sei es, die Emissionen zu reduzieren, etwa die Streichung innerdeutschen Flüge. „Darum geht es ja letztlich, dass unsere Geschäftstätigkeit mit weniger Emissionen dann auch letztlich genauso gut zu bewerkstelligen ist.“

Der zweite Punkt sei es, Maßnahmen als Unternehmen zu ergreifen, die dann immer noch notwendigen Emissionen zu kompensieren. „Und der dritte Aspekt ist letztlich tatsächlich dann auch technologisch über grundlegende Veränderungen im Endeffekt, sich dann auch als Unternehmen konkret messbare Ziele zu setzen, an der ich natürlich die ersten beiden Punkte dann auch irgendwo nachweisen kann.“

Autor: VW-Redaktion

Dieser Artikel ist ausschließlich für Abonnenten von *VWheutePLUS* und *VersicherungswirtschaftPLUS* persönlich bestimmt. Das Weiterleiten der Inhalte - z.B. an Bekannte oder Kollegen sowie das Teilen im unternehmenseigenen Intranet oder die Vervielfältigung über Social Media - ist ohne entsprechende Lizenz nicht erlaubt. Mit einer von uns nicht autorisierten Weitergabe brechen Sie das Gesetz und verstoßen wahrscheinlich auch gegen Compliance-Vorschriften Ihres Unternehmens.

---